

Predigt im Blütenlesegottesdienst zu (bzw. am Mittwoch nach) Exaudi
in Nürnberg (17.05.2026) und Crailsheim (20.05.2026)

Jeremia 31, 31-34

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,**
- 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;**
- 33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.**
- 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.**

Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich: Öffne unsere Ohren und unser Herzen für dein heiliges Wort. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

dem Volk Israel zur Zeit des Propheten Jeremia ging es schlecht. Die Babylonier hatten das Land besiegt, und einen Teil der Bevölkerung weggeführt. Die Menschen hatten Angst. Alles war unsicher geworden. Sie mussten hohe Steuern zahlen, viele litten Hunger, und niemand wusste, wie es weitergehen sollte. Die Sehnsucht nach Erneuerung war groß: *Ach, wenn doch alles wieder gut würde! Ach, wenn es doch wieder so würde wie früher!*

Der Prophet Jeremia hatte schon lange gewarnt: Das Volk hatte sich von Gott entfernt. Gottes Gebote wurden vergessen. Wenn Israel nicht zu Gott umkehrt, wird großes Unheil kommen. Wenn die Menschen sich nicht änderten, würde selbst der Tempel in Jerusalem, der heilige Ort Gottes, nicht verschont bleiben. So prophezeite es Jeremia.

Aber da stellte sich die Frage: Kann der Mensch sich überhaupt aus eigener Kraft ändern? Jeremia wusste: Die Schuld sitzt tief im Herzen. Was im Herzen eingegraben ist, kann man nicht einfach wegwischen. Menschen wollen zwar das Gute – und schaffen es doch nicht. Hoffnungslos und verfahren ist die Situation!

Und genau hinein in diese dunkle Zeit spricht Gott plötzlich ganz neue Worte. Worte voller Trost und Hoffnung:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen“.

Das ist die große Hoffnung: Gott gibt die Menschen nicht auf. Obwohl sie schuldig geworden sind, will er neu mit ihnen anfangen. Nicht nur äußerlich soll etwas anders werden – Gott selbst will die Herzen erneuern. Er will vergeben. Er will den Menschen nahe sein. Darum sagt er:

„Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Was für eine wunderbare Zusage: Gott will Frieden schließen mit seinen Menschen. Er will aus Feinden wieder Freunde machen. Und darum dürfen auch wir hoffen: Gott schafft Neues – selbst da, wo Menschen keine Hoffnung mehr sehen.

1.

Szenenwechsel.¹ Aus Feinden werden Freunde. Wir schreiben den 1. November des Jahres 1945. In dem Heidedorf Groß Oesingen sitzen einige Pfarrer der damaligen Evangelisch-Lutherischen Freikirche zusammen. Wenige Monate zuvor ist der bis dahin schrecklichste aller Kriege mit der Unterzeichnung der Kapitulation zu Ende gegangen.

Die Pfarrer um den Ortspastor Martin Hein beraten ihre Situation. Was könnten sie tun? Alle Bauernhöfe und die Notunterkünfte sind von Flüchtlingen überfüllt. Die Lebensmittel sind knapp, und der Winter steht vor der Tür. Ihre Ratlosigkeit ist groß.

Plötzlich klopft es mitten in der Sitzung an die Tür des Bauernhauses. Pfarrer Hein steht auf und öffnet die Tür. Ein hagerer, hochgewachsener Mann in Anzug und Hut steht vor der Tür. Auf Deutsch mit texanischem Akzent stellt er sich als Präses der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) vor. Sein Name: John William Behnken. Er komme, um Hilfe anzubieten. Er möchte in Kontakt mit den deutschen Gemeinden treten. Er möchte helfen, die Not zu lindern, die den Deutschen durch den von ihnen selbst begonnenen Krieg entstanden ist.

Ein bewegender Moment. Gerade noch hatten US-amerikanische Truppen gemeinsam mit den Alliierten beim Kampf gegen die deutsche Wehrmacht einen furchtbaren Blutzoll bezahlt. Wenige Monate später dann das: Der „Feind“ sieht die Not. Er streckt die Hand zur Versöhnung aus. Er hilft, damit aus Feinden Freunde werden. Das hatten die deutschen Pfarrer nicht erwartet!

Dem Besuch folgen kräftige Hilfen beim Wiederaufbau und große Mengen an Hilfslieferungen. Diese linderten die Not und den Hunger in den beiden Nachkriegsjahren enorm.

Nun liegt dieser große Krieg schon über 80 Jahre zurück. 80 segensreiche Jahre, in denen aus Feinden Freunde geworden sind.

2.

So spricht der Herr: **„Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“**

Gott verheißt einen neuen Bund. Denn er will in Gemeinschaft mit uns Menschen leben. Die Not der Menschen im ersten Bund hat er gesehen. In dem Bund, in dem der Weg durch Gehorsam zu ihm führte.

Aber die Menschen gehorchten Gott nicht. Nicht das Gesetz ist ihnen ins Herz geschrieben, sondern die Sünde, das Misstrauen gegen Gott. Wie sollen da aus Feinden Freunde werden?

Es wäre nachvollziehbar, wenn Gott den Menschen den Laufpass gegeben hätte. Jeder hätte es verstanden, wenn Gott die Gemeinschaft mit den eigensinnigen Menschen aufgegeben hätte.

Aber Gott handelt anders: In seiner Liebe gibt er sein Volk nicht auf. Er sieht ihre Not und ersinnt Mittel, ihnen zu helfen; Wege zu neuer Gemeinschaft. Diese Hilfe kündigte der Prophet Jeremia an - wir haben es im heutigen Predigtwort gehört.

Und es blieb nicht nur bei der Ankündigung. Gott sandte tatsächlich Hilfe: seinen Sohn Jesus Christus. Mit dem Kommen seines Sohnes erfüllt Gott sein Versprechen. Im Sterben und Auferstehen Jesu ist dieser von Jeremia angesagte neue Bund begründet.

Dieser neue Bund gilt auch uns. Wir haben Anteil an ihm. Der neue Bund leuchtet auf in unserem Leben. Zum Beispiel jedes Mal, wenn wir das Hl. Abendmahl feiern. Als Jesus am Abend des

¹ Die folgende Begebenheit ist erzählt nach VOIGT, SELK-News aus April 2020

Gründonnerstages das Hl. Mahl eingesetzt hat, sprach er von diesem neuen Bund. Er greift die Worte des Propheten Jeremia auf und sagt: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“² „zur Vergebung der Sünden.“³

So vollzieht das Hl. Abendmahl den neuen Bund. Es schenkt Gemeinschaft mit Gott. Gemeinschaft, die seit dem Bundschluss im Bad der Hl. Taufe zwischen Gott und dir besteht. Denn dort hat Gott dir ein neues Herz gegeben. Da bist du als ein neuer Mensch wiedergeboren geworden.

3.

Lieber Bruder in Christus, liebe Schwester im Herrn, sehnst du dich auch manchmal danach, dass dein Leben neu wird? Im Glauben ist dieses neue Leben schon angebrochen. Gott hat dich in den neuen Bund hineingenommen. Wir Menschen können das wunderbare Verhältnis zu Gott nur noch nicht vollständig erkennen. Es ist unseren Augen verborgen. Aber es ist da, wirklich und real.

Dieser von Gott geschenkte neue Bund will sich Bahn brechen in deinem Leben. Er will dein Leben verändern:

- Er will Hoffnung schenken - denn der Bund in Christus ist Wirklichkeit. Du bist tatsächlich neu geworden.
- Er will Frieden schenken - denn der Krieg mit Gott ist vorbei. Du bist versöhnt.
- Er will Freude schenken - denn deine Sünde ist dir vergeben. Du bist entlastet.
- Er will Vertrauen schenken - denn du brauchst vor Gott keine Angst mehr zu haben. Du bist Gottes geliebtes Kind.

Das Pfingstfest steht vor der Tür. Wir warten auf den Heiligen Geist. Dieses Fest lehrt uns beten: Herr, sende uns deinen heiligen Geist. Und so lasst uns Gott heute um seinen Beistand bitten. Denn dieser Gottesgeist nimmt uns hinein in den neuen Bund. Er macht uns lebendig. Er lässt uns werden, was wir seit unserer Hl. Taufe sind: gerechte Gotteskinder.

Lieber Bruder, liebe Schwester, auch wenn dir in deinem Leben hier in dieser Welt vielleicht manches zu schaffen macht. Verzweifle nicht! Gott hat eine neue Zeit versprochen. Im Glauben ist sie schon angebrochen. Und sie ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was dich noch erwartet: Du wirst Gott in seiner ganzen Herrlichkeit schauen. Denn er ist dein Gott, und du sein geliebtes Kind. Das gibt Hoffnung: für heute, und für die Ewigkeit. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Gott rufet noch (ELKG² 269)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)

² Lukas 22, 20

³ Matthäus 26, 27f.